



# REPORT

## ZUR SITUATION VON FLÜCHTENDEN IN BULGARIEN

vorgelegt durch den  
Kölner Spendenkonvoi e. V.

Köln, den 11.05.2025



Kölner  
Spendenkonvoi e.V.  
Hilfe für gestrandete  
Geflüchtete

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Ohne Perspektive, ohne Rechte, ohne Hoffnung:</b>	
<b>Bulgariens fundamentale Verstöße gegen die Menschenrechte .....</b>	<b>2</b>
1.1 Anzahl der Schutzsuchenden im Transitland und die bulgarische EU-Außengrenze als Todeszone.....	3
<b>2. Situation von Schutzsuchenden: Gefangen in der Verelendung.....</b>	<b>4</b>
2.1 Allgemeine Bedingungen.....	4
Bedingungen in den Haftanstalten.....	4
Bedingungen in den offenen Camps.....	4
Erzwungene "Voluntary Returns".....	6
2.2 Bedingungen für People on the Move.....	8
Pushbacks als grausame und tödliche Abschiebepaxis.....	8
Das EU-Grenzregime begünstigt die kriminellen Machenschaften der Schleuser*innen .....	8
2.3 Dublin-Abschiebungen aus Deutschland.....	10
<b>3. Der Einzelfall zählt: Einzelfallanalyse und Interviewprotokolle .....</b>	<b>11</b>
3.1 Dublin-Abschiebungen aus Deutschland: Getrennt, vergessen, entrechtet .....	11
Ketten-Abschiebung statt Familienzusammenführung: „Volunteer return“ als juristischer Irrweg, initiiert durch deutsche Behörden .....	11
Abgeschoben und Isoliert: Die Geschichte von Adil, den wir im Butsmansi-Gefängnis getroffen haben. ....	12
3.2 Staatliche Gewalt, Perspektivlosigkeit und menschenunwürdige Bedingungen in den offenen Camps in Bulgarien.....	14
Gestrandet in Bulgarien: Faris kämpft gegen Krankheit, Brutalität und Hoffnungslosigkeit – ohne Medikamente, ohne Schutz, ohne Zukunft. ....	14
3.3 Die bulgarische EU-Außengrenze als Orte des Todes und des Schreckens. Ein System, das Menschenrechte mit Füßen tritt. Und Europa schaut weg.....	16
Drei minderjährige Geflüchtete erfrieren: Die bulgarische Grenzpolizei unterbindet Hilfe, ignoriert Notrufe und behandelt die Leichen der Jungen wie Müll .....	16
Gewaltvoller Pushback von Bulgarien in die Türkei .....	19
<b>4. Bedeutung der GEAS-Reform .....</b>	<b>20</b>
<b>5. Ausblick.....</b>	<b>22</b>

## Transparenzhinweis:

Die Inhalte dieses Berichts basieren auf Beobachtungen und Erkenntnissen, die wir im Rahmen unseres Aufenthalts in Bulgarien erhoben haben. Dazu zählen insbesondere semistrukturierte Leitfadeninterviews sowie informelle Gespräche mit Flüchtenden und lokalen NGOs, Augenzeug\*innenberichten sowie unterschiedliche Aufenthalte in verschiedenen Haftanstalten vor Ort. Zum Schutz der Privatsphäre unserer Interviewteilnehmenden wurden alle Namen und personenbezogenen Angaben pseudonymisiert. Ergänzende Informationen aus Sekundärquellen wie Berichte und Veröffentlichungen von NGOs oder staatlichen Institutionen, Presseartikeln oder weiteren Datengrundlagen sind mit entsprechenden Fußnoten gekennzeichnet. Alle Interviewteilnehmenden sind zum Schutz ihrer Privatsphäre pseudonymisiert.

# 1

## Ohne Perspektive, ohne Rechte, ohne Hoffnung: **BULGARIENS FUNDAMENTALE VERSTÖSSE GEGEN DIE MENSCHENRECHTE**

*“I think that they enjoy torturing people.”*

*(Flüchtender aus Syrien, gestrandet in Bulgarien)*

Bulgarien ist für viele Schutzsuchende der erste und letzte Stopp auf ihrem Weg nach Europa – doch für zu viele wird es zum Albtraum. Statt Schutz und Sicherheit erwarten sie Gewalt, Misshandlung und unmenschliche Haftbedingungen. Menschen, die vor Krieg, Verfolgung und Elend geflohen sind, werden an den Grenzen brutal zurückgedrängt, inhaftiert oder der Verelendung auf der Straße überlassen. Während Deutschland weiterhin Schutzsuchende nach Bulgarien abschiebt, spielt sich dort ein humanitärer Notstand ab, der von der europäischen Öffentlichkeit und deutschen Behörden weitestgehend ignoriert wird.

Während unseres Aufenthalts (März 2025) in Bulgarien haben wir einige der Betroffenen dieser menschenrechtswidrigen Abschottungspolitik getroffen und haben die katastrophalen humanitären Konsequenzen gesehen. Was wir gesehen haben und was uns durch lokale Organisationen und Menschenrechtsaktivist\*innen bestätigt wurde, ist erschütternd: Minderjährige Jugendliche, die im Winter erfrieren. Familien, die auseinandergerissen werden. Menschen, die unter katastrophalen Bedingungen in grauenvollen Haftanstalten eingesperrt und isoliert sind – **ohne Perspektive, ohne Rechte, ohne Hoffnung.**

Bulgarien, als ärmstes EU-Mitglied und zentrales Transitland der Balkanroute, ist nicht dazu in der Lage und auch nicht daran

interessiert, Schutzsuchende angemessen aufzunehmen oder zu versorgen. Es werden weder angemessene Unterkünfte bereitgestellt, noch gibt es irgendeine Perspektive für eine langfristige Integration der Schutzsuchenden. Statt mit Schutz und menschenwürdigen Bedingungen begegnet Bulgarien Flüchtenden mit brutaler staatlicher Gewalt, rechtswidrigen Inhaftierungen und einer Politik der völligen Abschottung – einer Zero-Integration-Policy, die außerhalb nationaler und internationaler Standards operiert.

Abschiebungen nach Bulgarien sind nicht nur unsolidarisch gegenüber den bulgarischen Behörden und der Zivilgesellschaft, die unter dieser Last kollabieren, sondern spielen auch den rechten und faschistischen Parteien des Landes weiter in die Hände. Vor allem aber sind sie ein fundamentaler Verstoß gegen die Menschenrechte der Betroffenen.

Schutzsuchende werden unter alarmierenden Bedingungen in Haftanstalten oder in menschenunwürdigen Camps interniert, landen ohne jegliche Perspektive in der Verelendung und werden auf juristischen Irrwegen in Krisen- und Kriegsgebiete abgeschoben. Deutschlands Asylpolitik macht Bulgarien zum Endpunkt einer perfiden Abschreckungsstrategie – auf Kosten derer, die ohnehin schon alles verloren haben. Ein alarmierendes Signal für den zukünftigen Umgang mit Migration in Europa.

## 1.1 ANZAHL DER SCHUTZSUCHENDEN IM TRANSITLAND UND DIE BULGARISCHE EU-AUSSENGRENZE ALS TODESZONE

Nach Angaben der Internationalen Organisation für Migration (IOM) wurden im Jahr 2024 in Bulgarien knapp 10.000 ankommende Flüchtende verzeichnet (sogenannte Arrivals). Von diesen waren lediglich rund 2.000 Personen offiziell in staatlichen Unterkünften registriert. Der überwiegende Teil der Schutzsuchenden stammt aus Herkunftsländern wie Syrien und Afghanistan. Diese Zahlen bilden jedoch nur einen Teil der Realität ab: Die tatsächliche Anzahl von Menschen auf der Flucht, die sich derzeit in Bulgarien aufhalten oder sich auf der Durchreise befinden, dürfte weitaus höher sein. Viele Flüchtende müssen im Verborgenen leben – ohne Zugang zu offiziellen Unterbringungsstrukturen, ohne Schutzstatus und oft ohne jede Unterstützung. Dies verdeutlicht nicht nur das Ausmaß des humanitären Notstands vor Ort, sondern auch die strukturelle Überforderung des bulgarischen Aufnahmesystems<sup>1</sup>.

An der EU-Außengrenze zwischen Bulgarien, der Türkei und Griechenland spielt sich unter den Augen Europas zudem täglich eine weitere stille Katastrophe ab. Nach offiziellen Angaben

des bulgarischen Innenministeriums versuchten im Jahr 2024 über 55.000 Menschen, aus Drittstaaten kommend, die Grenze irregulär zu überqueren. 52.534 von ihnen wurden von der bulgarischen Grenzpolizei aufgegriffen und unter dem Deckmantel der „freiwilligen Rückkehr“ gewaltsam zurück in die Türkei gedrängt (vgl. Kap. 2.2). Was sich hinter diesem Begriff verbirgt, ist nichts anderes als brutaler Zwang. Journalist\*innen und NGOs dokumentieren systematisch, mit welcher erschütternden Härte die sogenannten Rückführungen ablaufen: Menschen werden geschlagen, erniedrigt, ihres Besitzes beraubt, misshandelt und in völlig entkräftetem Zustand über die Grenze zurückgetrieben – oftmals mitten in der Nacht, *ohne Wasser, ohne Schuhe, ohne Schutz*<sup>2</sup>. Allein im Jahr 2023 starben mindestens 70 Menschen im Grenzgebiet. Und das sind nur die offiziell registrierten Fälle. Die bulgarisch-türkische Grenze ist längst zum Schauplatz eines menschenrechtlichen Ausnahmezustands geworden. Wer hier strandet, verliert nicht nur den Anspruch auf Asyl, sondern auch die universelle Menschenwürde, die körperliche Unversehrtheit und im Extremfall das Leben<sup>3</sup>.



Abbildung 1: Der Grenzraum an der bulgarisch-türkischen EU-Außengrenze während des Aufenthaltes im März 2025.

<sup>1</sup> <https://dtm.iom.int/reports/europe-mixed-migration-flows-europe-yearly-overview-2024>

<sup>2</sup> <https://centerforlegalaid.com/wp-content/uploads/2025/02/20250217-Pushbacks-Report-2024-Pushed-Beaten-Left-to-die.pdf> (Seite 4)

<sup>3</sup> [https://asylumineurope.org/wp-content/uploads/2024/04/AIDA-BG\\_2023-Update.pdf](https://asylumineurope.org/wp-content/uploads/2024/04/AIDA-BG_2023-Update.pdf) (Seite 30)

# 2

## Situation von Schutzsuchenden in Bulgarien: **GEFANGEN IN DER VEREULENDUNG**

Bulgarien steht immer wieder in der Kritik, die Rechte von Schutzsuchenden zu verletzen. Berichte über illegale Pushbacks, Gewalt und unmenschliche Bedingungen in den Aufnahmeeinrichtungen zeigen, dass das Land seinen menschenrechtlichen Verpflichtungen nicht nachkommt. Der folgende Abschnitt beleuchtet die aktuelle Situation und dokumentiert systematische Rechtsverletzungen.

### 2.1 ALLGEMEINE BEDINGUNGEN

#### Bedingungen in den Haftanstalten

Die Zustände in den sogenannten "Detention Centern" in Bulgarien sind katastrophal und menschenunwürdig. Die Haftanstalten sind faktisch rechtsfreie Räume, die nicht den nationalen oder internationalen Standards für Gefängnisse unterliegen. Dies betrifft nach Aussage einiger Inhaftierter sowohl die Unterbringung als auch die Versorgung mit Nahrung und den Zugang zu sanitären Einrichtungen. Schutzsuchende berichten hier unter menschenunwürdigen Bedingungen eingesperrt und häufig willkürlicher Gewalt durch die Beamt\*innen ausgesetzt zu sein. Staatlich bereitgestellte Übersetzer\*innen oder Rechtsbeistände gibt es nicht; Schutzsuchende bleiben sprachlich isoliert und rechtlich völlig auf sich allein gestellt. Die einzige juristische Unterstützung leisten wenige bulgarische Menschenrechtsanwält\*innen, die sich trotz politischem Druck unentgeltlich für die Inhaftierten einsetzen<sup>4</sup>. Doch angesichts der hohen Zahl von Inhaftierten und der Komplexität der Verfahren können sie nur einen Bruchteil der Betroffenen

überhaupt erreichen – geschweige denn umfassend vertreten. Damit bleibt vielen der Zugang zu rechtlichem Gehör und fairen Verfahren dauerhaft verwehrt. Die politischen Rahmenbedingungen dieser Haftanstalten sind dabei durch eine Abschreckungspolitik geprägt, die Schutzsuchende entmutigen und zur "freiwilligen" Rückkehr drängen soll (s. u. "voluntary return").

#### Bedingungen in den offenen Camps

Die Bedingungen und Zustände in den offenen Camps sind ebenso als menschenunwürdig zu bezeichnen. Obwohl sie als offene Camps konzipiert sind, werden die Bewohner\*innen erheblich in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Im Camp in Harmanli herrscht bspw. ab 17 Uhr eine Ausgangssperre. Die hygienischen Zustände im Camp sind besorgniserregend. Berichte weisen auf verschmutzte Matratzen und Bettwanzen hin, was die ohnehin schon schwierige Lebenssituation der Bewohner\*innen weiter belastet<sup>5,6</sup>. Uns vorliegendes Fotomaterial zeigt in aller Deutlichkeit die Verwahrlosung und unhygienischen Zustände der sanitären

<sup>4</sup> [https://asylumineurope.org/wp-content/uploads/2025/03/AIDA-BG\\_2024-update.pdf](https://asylumineurope.org/wp-content/uploads/2025/03/AIDA-BG_2024-update.pdf)

<sup>5</sup> [https://www.fnrw.de/fileadmin/fnrw/media/downloads/Themen\\_a-Z/EU-Fluechtlingspolitik/20250129\\_Recherchebericht\\_Bulgarien.pdf](https://www.fnrw.de/fileadmin/fnrw/media/downloads/Themen_a-Z/EU-Fluechtlingspolitik/20250129_Recherchebericht_Bulgarien.pdf)

<sup>6</sup> <https://www.proasyl.de/news/fluechtlige-in-bulgarien-entrechtung-misshandlung-und-verelendung/>

Anlagen in den Camps. Diese unhygienischen Bedingungen führen häufig zu Ausbrüchen von Krankheiten wie Krätze. Ärzte ohne Grenzen hat darauf hingewiesen, dass Überbelegung, mangelnde sanitäre Einrichtungen und unzureichender Zugang zu medizinischer Versorgung diese Probleme verschärfen<sup>7</sup>. Das bulgarische Gesundheitssystem erfordert für kostenlose Behandlungen eine Überweisung von registrierten Allgemeinärzt\*innen. Da solche Ärzt\*innen im Camp oft nicht verfügbar sind, haben die Bewohner\*innen Schwierigkeiten, notwendige medizinische Hilfe zu erhalten.

Zusätzlich gibt es immer wieder Berichte über Gewalt, die vom Sicherheitspersonal und den

Wärtern ausgeht. Mehrfach haben wir gehört, dass Menschen verprügelt werden, wenn sie zum Beispiel nach der Ausgangssperre ins Camp zurückkehren, aber auch von willkürlicher Gewalt, die vor Kindern keinen Halt macht.

Schutzsuchende, die aus Haftanstalten oder Camps entlassen werden, stehen oft vor der völligen Perspektivlosigkeit. Es gibt kaum staatliche Unterstützung für Wohnraum, Arbeit oder soziale Integration. Viele Menschen landen auf der Straße, ohne Aussicht auf ein sicheres Leben. Die extreme Armut und die fehlende staatliche Unterstützung treiben viele in Verzweiflung, Verelendung und in erneute Fluchtversuche.



Abbildung 2: Hinweisschilder oder Gerichtsentscheidungen werden von den bulgarischen Behörden in der Regel nur in kyrillischer Schriftform zur Verfügung gestellt.

<sup>7</sup> <https://www.msf.org/msf-closes-activities-bulgaria-amid-ongoing-challenges-refugees>



Abbildung 3: Haftanstalt Busmantsi bei Sofia

## Erzwungene "Voluntary Returns"

Ein besonders perfides Mittel der Abschreckung ist die Praxis des erzwungenen "voluntary return". Schutzsuchende werden unter den katastrophalen Haftbedingungen massiv unter Druck gesetzt, eine Erklärung zu unterschreiben, mit der sie "freiwillig" in ihr Herkunftsland zurückkehren sollen. Andernfalls verbleiben die Betroffenen weiterhin in den Haftanstalten. Für Personen mit einem ablehnten Asylbescheiden bedeutet das mindestens 18 Monate sogenannte Asylhaft. Schutzsuchende können aber deutlich länger oder auch ohne abgelehnten Asylbescheid in Haft gehalten werden, wenn sie beispielsweise als „Bedrohung für die nationale Sicherheit“ eingestuft werden („national security threat“, vgl. Kap 2.3). Da den Menschen gleichzeitig verdeutlicht wird, dass sie in Bulgarien keine Zukunft haben, bleibt ihnen oft keine andere Wahl, als diese Erklärung zu unterzeichnen. Dies bedeutet nicht nur eine Abschiebung, sondern auch eine mehrjährige Einreisesperre für den gesamten Schengenraum. Diese Praxis dient als rechtskräftige Möglichkeit, Schutzsuchende, die gegen ihren Willen nach Bulgarien zurückgebracht wurden, im Rahmen einer Ketten-Abschiebung, über mehrere

Transitländer hinweg, zurück in ihre Herkunftsländer abzuschieben. Es handelt sich hierbei um eine schwerwiegende Menschenrechtsverletzung, die den Grundsatz des internationalen Flüchtlingsschutzes untergräbt und an Menschenverachtung kaum zu überbieten ist. Informationen zu den juristischen Möglichkeiten von Schutzsuchenden gibt es innerhalb der Haftanstalten nicht. Die allgemeine Rechtsgrundlage zu ihrer Inhaftierung wird entweder gar nicht zur Verfügung gestellt oder ausschließlich in kyrillischer Schrift ausgegeben. Allerdings werden in den Besucherräumen der Haftzentren gezielt Werbeblätter für die "freiwillige Rückkehr" präsentiert. Plakate und Informationsmaterialien vermitteln den Eindruck, dass dies die beste oder gar einzige Option für die Inhaftierten sei. Diese manipulative und perfide Praxis verstärkt den Druck auf Schutzsuchende zusätzlich. Den Haftinsassen werden Informationen über ihre grundlegenden Rechte gezielt vorenthalten, was in hohem Maße dazu beiträgt, dass sie sich zur Unterschrift gezwungen fühlen und anschließend in Kriegs- und Krisengebiete abgeschoben werden.



Abbildung 4: Der Waschraum im Camp Harmanli



Abbildung 5: Wenn Sanitäre Anlagen kaputt gehen, werden diese im Camp Harmanli nicht repariert.



Abbildung 6: Die hygienischen Bedingungen führen zu Infektionskrankheiten (Camp Harmanli März 2025)



## 2.2 BEDINGUNGEN FÜR PEOPLE ON THE MOVE

### Pushbacks als grausame und tödliche Abschiebepaxis

Im Dezember 2024 ereignete sich ein tragischer und erschütternder Vorfall: Drei ägyptische Jugendliche – Ahmed Samra (16), Ahmed Elawdan (17) und Seifalla Elbeltagy (15) – verloren ihr Leben im unwegsamen bulgarischen Grenzgebiet, weil ihnen trotz dringender Notlage jede Hilfe verweigert wurde. Trotz wiederholter Notrufe und der Bemühungen von Freiwilligenorganisationen wie No Name Kitchen (NNK) und Collettivo Rotte Balcaniche (CRB) wurden Rettungsversuche von der bulgarischen Grenzpolizei verhindert.

Wir haben selbst während unseres Aufenthaltes im März mit einer der Aktivist\*innen gesprochen, die den Notruf für die drei Minderjährigen abgesetzt hatte. Laut der Aussage der vor Ort anwesenden Aktivist\*innen waren Grenzpolizist\*innen vor Ort und nur wenige Kilometer von dem übermittelten Standort der Minderjährigen entfernt. Diese leisteten jedoch vorsätzlich keine Hilfe und unterbanden mehrere Rettungsversuche unterschiedlicher NGOs im Grenzraum. Dies wirft den Tatbestand der unterlassenen Hilfeleistung oder fahrlässiger Tötung auf. Über diesen Vorfall berichtete auch The Guardian im Januar<sup>8</sup>. Der Tod von Schutzsuchenden im bulgarischen Grenzraum ist kein Einzelfall. Im Jahr 2023 starben über 70 Menschen in den Wäldern zwischen Bulgarien und der Türkei aufgrund von Erschöpfung, Dehydrierung und Unterernährung<sup>9</sup>.

Zudem dokumentieren NGOs und Aktivist\*innen regelmäßig Berichte über schwere Gewaltanwendungen durch bulgarische Grenzbeamt\*innen, darunter Schläge, Tritte, Hundebisse und Schusswunden. Dies wurde uns sowohl in den vor Ort durchgeführten Interviews, als auch durch Berichte der ortsansässigen NGOs bestätigt. Darüber hinaus werden Schutzsuchende oft in Polizeistationen oder sogar in Käfigen oder anderen Verschlüssen festgehalten, bevor sie illegal und gewalttätig abgeschoben werden<sup>10</sup>.

Ein Bericht von neun Menschenrechtsorganisationen dokumentierte für das Jahr 2024 über 120.000 Pushbacks an den EU-Außengrenzen, wobei Bulgarien mit 52.534 Fällen an der Spitze steht<sup>11,12</sup>. Diese Praktiken verstoßen gegen EU-Recht und internationale Abkommen, da sie Menschen daran hindern, Asyl zu beantragen, ein grundlegendes Menschenrecht. Oftmals gehen diese Pushbacks mit staatlicher Gewalt einher.

### Das EU-Grenzregime begünstigt die kriminellen Machenschaften der Schleuser\*innen

Die verstärkten Grenzkontrollen und Pushbacks an der bulgarisch-türkischen Grenze haben dazu geführt, dass viele Flüchtlinge vermehrt auf kriminelle Schleusernetzwerke angewiesen sind, um nach West- und Nordeuropa zu gelangen. Diese Schleuser\*innen verlangen hohe Geldbeträge

<sup>8</sup> [https://www.theguardian.com/global-development/2025/jan/27/bulgaria-border-police-block-rescue-egyptian-migrant-boys-freeze-death-human-rights-activists?utm\\_source=chatgpt.com](https://www.theguardian.com/global-development/2025/jan/27/bulgaria-border-police-block-rescue-egyptian-migrant-boys-freeze-death-human-rights-activists?utm_source=chatgpt.com)

<sup>9</sup> [https://www.tagesschau.de/ausland/europa/bulgarien-migranten-todesfaelle-100.html?utm\\_source=chatgpt.com](https://www.tagesschau.de/ausland/europa/bulgarien-migranten-todesfaelle-100.html?utm_source=chatgpt.com)

<sup>10</sup> [https://www.lemonde.fr/en/international/article/2022/12/08/refugees-held-in-cage-on-eu-s-border-as-frontex-agents-watched\\_6006987\\_4.html](https://www.lemonde.fr/en/international/article/2022/12/08/refugees-held-in-cage-on-eu-s-border-as-frontex-agents-watched_6006987_4.html)

<sup>11</sup> <https://centerforlegalaid.com/wp-content/uploads/2025/02/20250217-Pushbacks-Report-2024-Pushed-Beaten-Left-to-die.pdf> (Seite 4)

<sup>12</sup> [https://www.nd-aktuell.de/artikel/1189176.festung-europa-pushbacks-an-eu-aussengrenzen.html?utm\\_source=chatgpt.com](https://www.nd-aktuell.de/artikel/1189176.festung-europa-pushbacks-an-eu-aussengrenzen.html?utm_source=chatgpt.com)

für ihre Dienste und setzen die Migrant\*innen oft lebensgefährlichen Bedingungen aus.

Ein besonders tragischer Vorfall ereignete sich im Februar 2023 nahe dem Dorf Lokorsko, etwa 20 Kilometer nordöstlich von Sofia. In einem verlassenen Lastwagen wurden die Leichen von 18 afghanischen Migranten entdeckt, die offenbar erstickt waren. Die Migranten waren unter einer Ladung Holz versteckt und hatten nicht genug Zugang zu Sauerstoff. Insgesamt befanden sich 52

Personen in dem Fahrzeug; die Überlebenden wurden in Krankenhäuser gebracht, einige von ihnen in kritischem Zustand<sup>13</sup>.

Die bulgarischen Behörden nahmen in diesem Zusammenhang sieben Verdächtige fest, darunter den mutmaßlichen Anführer des Schleuserrings, der bereits wegen Menschenhandels vorbestraft war. Die Ermittlungen ergaben, dass die Migranten für den Transport von der türkischen Grenze nach Serbien jeweils 7.000 Euro zahlen mussten<sup>14</sup>.



Abbildung 7: EU-Außengrenze bei dem Grenzort Kapitan Andreevo

<sup>13</sup> <https://de.euronews.com/2023/02/19/7-verhaftete-schleuser-nach-erstickungstod-von-18-migranten-in-bulgarien?utm>

<sup>14</sup> <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/bulgarien-18-fluechtlinge-in-lkw-erstickt-18689156.html?utm>

## 2.3 DUBLIN-ABSCHIEBUNGEN AUS DEUTSCHLAND

Schutzsuchende, die in Bulgarien von der Polizei aufgegriffen oder dorthin abgeschoben werden, landen zunächst in sogenannten geschlossenen Aufnahmezentren (Detention Centers) bei Sofia oder Lyubimets. Diese Einrichtungen sind de facto Abschiebegefängnisse, unterliegen jedoch nicht den rechtlichen Standards regulärer Haftanstalten, was willkürliche Regelungen und gravierende Einschränkungen der Rechte der Inhaftierten ermöglicht.

Schutzsuchende werden dort in der Regel ohne rechtlichen Beistand inhaftiert und registriert. Im günstigsten Fall werden sie nach ein bis zwei Wochen aus dem Gefängnis in ein offenes Aufnahmezentrum im südlichen Harmanli verlegt, nahe der türkisch-bulgarischen EU-Außengrenze. Doch auch dort sind die Lebensbedingungen erschreckend und menschenunwürdig (siehe Kapitel 2.1).

Zudem existieren diverse juristische Schlupflöcher, die es den bulgarischen Behörden ermöglichen, Schutzsuchende deutlich länger in Haft zu halten. Besonders betroffen sind unter anderem Menschen, die als angebliche „Bedrohung für die nationale Sicherheit“ eingestuft werden („national security threat“). Diese Kategorisierung erfolgt in der Regel willkürlich und ohne gerichtliche Überprüfung und ermöglicht es, die Haftzeit unbegrenzt zu verlängern.

Auch Schutzsuchende, die im Rahmen der Dublin-Verordnung nach Bulgarien rücküberstellt werden, sind von besonders langen Haftzeiten betroffen. Liegt gegen sie bereits ein

abgelehnter Asylantrag vor, werden sie für bis zu 18 Monate in sogenannte Asylhaft genommen – häufig, ohne dass sie überhaupt wissen, dass ein solcher Bescheid existiert.

Besonders prekär ist, dass ein offizieller juristischer Widerspruch in dieser Situation nicht zur Freilassung führt. Im Gegenteil: Nach Ablauf der 18 Monate kann die Haft auf unbestimmte Zeit verlängert werden. Wer hingegen keinen Einspruch einlegt und gleichzeitig nicht abgeschoben werden kann, wird nach Ablauf der 18 Monate zwar entlassen, verliert aber jeglichen Anspruch auf Schutzstatus, staatliche Unterstützung oder Unterkunft. Die Betroffenen geraten so in Obdachlosigkeit und Verelendung, ohne rechtliche Ansprüche oder sozialen Rückhalt.

Auch Schutzsuchende mit einem laufenden Asylverfahren sind nicht vor Inhaftierung geschützt. Selbst während des Verfahrens können sie für unbestimmte Zeit inhaftiert werden. Menschen mit einem abgelehnten Antrag wiederum werden oft unmittelbar festgesetzt und sind der Willkür der Behörden ausgeliefert – ohne klare Verfahren, rechtliche Begleitung oder Aussicht auf faire Behandlung.

Hinzu kommt, dass Bulgarien eine strikte "Zero-Integration-Policy" verfolgt und keinerlei Unterstützung für Schutzsuchende bietet. Es gibt keine staatlichen Integrationsprogramme, und selbst grundlegende Hilfeleistungen wie Unterkunft oder medizinische Versorgung sind für viele Menschen unerreichbar. Die Folgen sind massive Obdachlosigkeit, extreme Armut und ein völliger Mangel an Perspektiven für die Betroffenen.

# 3

Der Einzelfall zählt:

## EINZELFALLANALYSE UND INTERVIEWPROTOKOLLE

Hinter jeder Statistik steht ein Mensch. In diesem Kapitel rücken wir die individuellen Geschichten derjenigen in den Mittelpunkt, die sonst im Strom der Zahlen und politischen Debatten untergehen. Ihre Erfahrungen zeigen eindrücklich, was es bedeutet, durch das europäische Asylsystem entrechtet, zerrissen und vergessen zu werden. Ob durch Dublin-Abschiebungen aus Deutschland, das Leben in bulgarischen Camps oder das Überleben an der EU-Außengrenze.

### 3.1 DUBLIN-ABSCHIEBUNGEN AUS DEUTSCHLAND: GETRENNT, VERGESSEN, ENTRECHTET

Dublin-Abschiebungen nach Bulgarien treffen Schutzsuchende mit voller Härte. Dies ist auch der Fall, wenn die Schutzsuchenden sich in besonders vulnerablen Situationen befinden. Wir begegneten einem Familienvater, der abgeschoben wurde, während seine Frau mit zwei kleinen Kindern in Deutschland zurückblieb. In einem anderen Fall erlebten wir, wie nach einer krebskranken Frau gesucht wurde, die aus Deutschland abgeschoben wurde und deren Aufenthalt in Bulgarien unbekannt war – ihre Tochter suchte aus Deutschland heraus tagelang verzweifelt nach ihr. Im Folgenden werden wir zwei Personen, die aus Deutschland abgeschoben wurden, etwas detaillierter vorstellen. Diese Fälle stehen exemplarisch für eine deutsche Abschiebepolitik, die Menschen voneinander trennt, entrechtet und in Vergessenheit geraten lassen soll.

#### **Ketten-Abschiebung statt Familienzusammenführung: „Voluntary return“ als juristischer Irrweg, initiiert durch deutsche Behörden**

*Halimas Geschichte steht exemplarisch für ein Asylsystem, das nicht schützt, sondern entrechtet.*

Die Geschichte der 20-jährigen Halima macht auf eindrückliche Weise sichtbar, mit welchen **Hürden und welcher Verzweiflung** viele Geflüchtete auf ihrem Weg nach Sicherheit konfrontiert sind. Ihre gesamte Familie – Eltern sowie zwei Brüder im Alter von 22 und 25 Jahren – lebt in Deutschland. Während ihre Brüder Asyl erhielten und die Eltern im Rahmen des Familiennachzugs folgen

konnten, blieb ihr dieser Weg verwehrt: Sie war bereits volljährig.

Allein trat sie die Flucht aus Syrien an, mit dem Ziel, ihre Familie zu erreichen. In Harmanli, Bulgarien, stellte sie einen Asylantrag, der abgelehnt wurde. Ein zweiter Antrag folgte. Doch bevor es zu einer gerichtlichen Entscheidung kam, wurde ihr der Bewohner\*innenausweis des Camps entzogen. Damit verlor sie den Zugang zu Nahrung, medizinischer Hilfe und Bewegungsfreiheit. Ein weiteres Beispiel für **außergerichtliche, intransparente** und

**menschenverachtende** Formen der Migrationskontrolle in Bulgarien. Aus Angst vor Verelendung und staatlicher Willkür floh sie weiter nach Deutschland.

Kurz nach ihrer Ankunft wurde sie **inhaftiert** – auf Grund ihrer wahrheitsgemäßen Angabe, bereits in Bulgarien Asyl beantragt zu haben. Ihr Bruder versuchte, Halimas Aufenthaltsort zu ermitteln, scheiterte jedoch an den deutschen datenschutzrechtlichen Hürden. Ihr Handy war auf der Flucht verloren gegangen, der Kontakt zur Familie abgebrochen. NGOs wie Pro Asyl und der Flüchtlingsrat München schalteten sich ein, ein Anwalt stellte einen Asylantrag über die weihnachtlichen Feiertage. Doch die deutschen Behörden lehnten ihn ab. Für Ende Januar war bereits ein **Abschiebeflug** nach Bulgarien angesetzt. Der Versuch, dies vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu stoppen, blieb erfolglos.

Zurück in Bulgarien wurde sie im berüchtigten Busmantsi-Gefängnis festgehalten (vgl. Kap. 2.1). Die offizielle Legitimierung für die Dublin-

Abschiebung: Bulgarien sei Teil der EU und halte sich an Menschenrechtsstandards. Die Realität: **katastrophale Haftbedingungen und enormer Druck** durch die gewalttätigen Vollzugsbeamt\*innen. Schließlich unterschrieb sie unter Zwang eine „freiwillige Rückkehr“ nach Syrien (s. o. Voluntary Return, S. 6). Wie uns eine beteiligte Menschenrechtsanwältin aus Bulgarien berichtete, versuchte sie noch, Halima umzustimmen – doch aus Angst vor monatelanger Haft unter katastrophalen Bedingungen gab sie nach.

Am Ende wurde Halima abgeschoben – zurück in das Land, aus dem sie einst geflohen war. Dieser Fall steht exemplarisch für das Versagen eines europäischen Asylsystems, das Schutzsuchenden nicht Schutz, sondern Ablehnung, Isolation und Rückkehr in Unsicherheit bietet. Selbst familiäre Bindungen und internationale Unterstützung konnten die Ketten-Abschiebung nicht verhindern – eine menschenrechtliche **Bankrotterklärung** über mehrere internationale Staatsgrenzen hinweg, die durch die **deutschen Behörden initiiert wurde**.

### **Abgeschoben und Isoliert: Die Geschichte von Adil, den wir im berüchtigten Butsmansi-Gefängnis getroffen haben.**

*“I was deported from Germany 5 months ago. I'm locked up here in prison and I don't know why. I don't know anything at all.”*

*(Adil, aus Deutschland abgeschoben und in Bulgarien gestrandet)*

Adil floh aus Syrien, um Sicherheit zu finden und seinen gelähmten Sohn zu unterstützen – in der Hoffnung, irgendwo in Europa Menschlichkeit zu erfahren. Stattdessen wurde er in Deutschland unter dubiosen Umständen im Rahmen des Dublin-Verfahrens nach Bulgarien abgeschoben, ohne je zu erfahren, warum.

Er vermutet, dass seine Abschiebung mit einer Messerattacke im Jahr 2024 in Verbindung steht. Der mutmaßliche Täter lebte im selben Camp wie Adil. Nach seinen Schilderungen standen damit die Bewohner\*innen unter Generalverdacht. Obwohl Adil mehrfach beteuerte, nichts mit der Tat zu tun zu haben, wurde er massiv unter Druck gesetzt, eine Aussage zu machen. Kurz darauf folgte die Abschiebung – willkürlich, ohne Erklärung.

In Bulgarien wurde er als "Gefahr für die nationale Sicherheit" eingestuft und in das berüchtigte Detention Center Busmantsi gebracht – ein Ort, der für seine systematische Gewalt gegen Insassen bekannt ist. Trotz aller Vorinformationen waren wir wieder einmal erschüttert, als wir dort eintrafen. Es gab keine Hinweise auf Häftlingsrechte, keine Informationen über juristische Unterstützung – dafür aber mehrsprachige Schilder zu den sogenannten „Voluntary Returns“ und Frontex-Werbung, zynisch in ihrer Platzierung.

Wir erfuhren, dass Adil in der Busmantsi-Haftanstalt fünf Monate lang isoliert war, abgeschnitten von der Außenwelt, ohne

Mobiltelefon. Als er uns seine Geschichte erzählte, war die Angst in seinen Augen greifbar – eine Mischung aus Verzweiflung, Entwurzelung und tiefer Erschöpfung. Es war ein Moment, der uns nachhaltig erschüttert hat.

Inzwischen ist Adil aus seiner rechtswidrigen Inhaftierung entlassen worden. Doch was

bedeutet Freiheit, wenn sie ohne Rechte kommt? Heute lebt Adil in einem der offiziellen und heruntergekommenen Camps in Sofia, ohne juristische Unterstützung, ohne Perspektive – und unter ständiger Angst, erneut inhaftiert und "freiwillig" abgeschoben zu werden.

**Auseinandergerissene Familien:**  
Unfreiwillige Rückführung von Elternteilen  
und unbegleiteten Minderjährige



Abbildung 8: Stacheldraht und Beton. Die Außenmauern des Camps Harmanli.

## 3.2 STAATLICHE GEWALT, PERSPEKTIVLOSIGKEIT UND MENSCHENUNWÜRDIGE BEDINGUNGEN IN DEN OFFENEN CAMPS IN BULGARIEN

In den offenen Camps in Bulgarien herrschen Zustände, die nicht mit menschenwürdiger Unterbringung vereinbar sind. Flüchtende sehen sich dort nicht nur beengten und unhygienischen Lebensverhältnissen ausgesetzt, sondern auch systematischer staatlicher Gewalt. Besonders hart trifft es vulnerable Gruppen: Sie sind den Umständen schutzlos ausgeliefert und tragen das größte Risiko, auf der Flucht (re-)traumatisiert zu werden. Wir begegneten während unseres Besuchs einem syrischen Mann, der nach Europa floh, um seine chronische Krankheit behandeln zu lassen. Stattdessen erfuhr er Gewalt, Vernachlässigung und Diskriminierung in seiner ohnehin schon prekären Lage.

**Gestrandet in Bulgarien: Faris kämpft gegen Krankheit, Brutalität und Hoffnungslosigkeit – ohne Medikamente, ohne Schutz, ohne Zukunft.**

*“I have three guilts in my life:*

*First, I'm Syrian. Second, I'm poor. Third, I'm sick.”*

*(Faris, 45 Jahre, gestrandet in Harmanli)*

*I left Syria in 2024. I have a mass of problems. My main problem is psoriasis and psoriatic arthritis, a chronic disease. I need very expensive medicine and it not exist in Syria. I crossed the border into Turkey legally in an ambulance. To get treatment and medicine because my life depends on it. But they didn't give it to me, because I don't have Turkish insurance. So, I continue my journey to Bulgaria. Every day I talk to my wife and children in Syria, my kids are 9 years and 12. Every day my wife cries. Especially when I got my first rejection in Bulgaria. I think if I can't find a place to live, my life will be destroyed and ... my family will be destroyed. I don't know what to do. **I have three guilts in my life:** First, I'm Syrian. Second, I'm poor. Third, I'm sick. These guilts make life very difficult. No place of secure, no place to live. I don't know what's going to happen to me.... Maybe I will call Elon*

*Musk and he will build a camp for us on Mars. There is no place for us on Earth. Nowhere to go. We want to live, but no one accepts us. Is the life of humans criminal... or guilty?*

*I had to use smugglers to get to Bulgaria and I gave them 3000 euros to get across. They see people as dollars, not people. We walked for 4 days through the forests between Turkey and Bulgaria. We were 30 people. I am an old man. **They beat me so many times to make me walk faster.** I tried to follow them, but I was injured. They didn't care. Eventually they left me in the forest. I was found by No Name Kitchen rescue team. They called the border police and made sure I wasn't pushed back into Turkey and taken to a camp in Bulgaria.*

*Sometimes the people in the camps do not get on with each other and conflicts arise. The camp guards put a stop to it by beating*

everyone, whether they are causing a problem or not. Anyone who is in front is beaten with sticks. This happens every 2 to 3 days when the camp is full. We are not allowed to leave the city or go for a long walk because they close the camp at 5pm. We have to be inside by then. Otherwise they say 'go to the hotel, help yourself'. One day I arrived late. They did not let me in. So, I had to jump over the fence. But when they catch you trying to jump over the fence, they **beat you so badly with sticks that you hope you gonna die.**

The sanitary conditions are a disaster. It is very dirty, no doors for the bathroom, no showers. They don't fix anything at all. Sometimes some people in the camps do absurd and stupid things. And if someone breaks something out of absurdity and ignorance, I would say 'OK, it is up to you to fix it or not'. But if something is used repeatedly, it will break over time. Of course, normally. So why should you not fix it? Now there is a building that can accommodate 500 people. There are 10 toilets on either side. But you can only use one of both sides. That is the situation there. **To take a shower, people use a bucket for water and blankets for privacy.** The food is not good. Two meals a day is not enough. We are hungry in the camp. But they give a croissant with the second meal, they probably think it is the third meal. They don't change the time for food distribution for Ramadan, they don't care. When you're at the food distribution, they don't allow people to talk while they're eating. **There has to be complete silence.** When you go to get your food, you feel like you are entering a military base. No talking, show your identity card from the camp, take your food.

This country... **I think that they enjoy torturing people.** I don't know what they think, they don't give residency here. And if you go to another country, they check your fingerprints for Dublin. They bring us back to Bulgaria and the authorities take people to Busmantsi. They



Abbildung 9: Blick durch den Stacheldraht auf eines der Gebäude im Camp Harmanli.

call it a closed camp. But it is a prison. The treatment is very bad. Then they ask the people if they want to stay in prison for 18 months or sign the voluntary return to go back to Syria. "It is your choice. One and a half years in prison and we will open an asylum application for you (in prison) or, if you want, you sign to return to Syria". They do not accept people in the country, they do not allow them to leave the country. They force people in this direct way to sign this "voluntary" way back. A friend of mine prefers to escape by himself before they take him to Busmantsi. Many people try to go back to Turkey with smugglers to stay there. It is impossible to live here.



### 3.3 DIE BULGARISCHE EU-AUSSENGRENZE ALS ORTE DES TODES UND DES SCHRECKENS. EIN SYSTEM, DAS MENSCHENRECHTE MIT FÜSSEN TRITT. UND EUROPA SCHAUT WEG.

An der bulgarischen EU-Außengrenze zeigt sich Europa von seiner dunkelsten Seite. Hier endet die Flucht für einige Schutzsuchende nicht in Sicherheit, sondern mit dem Tod. Pushbacks, Misshandlungen und unterlassene Hilfeleistung sind keine Einzelfälle, sondern Teil eines Systems, das Menschenrechte systematisch verletzt. Im Dezember erfroren drei minderjährige Jungen an der türkisch-bulgarischen Grenze. Wir haben mit Menschen gesprochen, die versucht haben dem Notruf nachzugehen und die Jugendlichen aus ihrer lebensbedrohlichen Situation zu retten. Doch statt rechtzeitig zu den Minderjährigen durchzudringen, wurden sie bewusst durch die Grenzpolizei behindert und aufgehalten. Es ist ein stilles Sterben an den Rändern Europas. Und während all das geschieht, herrscht Schweigen und Europa schaut weg.

**Seifalla Elbeltagy (15), Ahmed Samra (16) und Ahmed Elawdan (17) erfrieren im Schnee: Die bulgarische Grenzpolizei ignoriert Notrufe, unterbindet mehrere Rettungsversuche und behandelt die Leichen der Jungen wie Müll**

*“It had been more than 24 hours since we had received the message. I mean, the boy was literally frozen to death at that point.”*

*(Aktivist\*in in Bulgarian, 20 Jahre)*

*So one evening, we were told that there was a group of people who had arrived in Bulgaria. They were struggling because it was the end of December and it had just started to snow. We got different videos of **minors, clearly minors**, lying in the snow, in really bad conditions.*

*And we decided with other people that we were going to call 112 because their situation was really bad. And that's what we did. The thing is that instead of sending an ambulance to the forest, they just told the border police that this was happening. But we tried to reach the people to give them help because we've seen in the past that you can call 112 as much as you want. You can tell them how bad it is and that **people are dying and they don't give a shit**.*

*The system is completely... sorry, the system is completely fucked! They're not going to do anything about it. So we knew that and we knew that we had to try to find these people. And what makes me really angry is that they get **shit tons of millions of Euros** from some European Union country and they get drones and they get cars. Instead of using that to reach the people, they use it to stop us. And that's what happened at night. When the first team tried to approach the area they were stopped, and they turned around, and they left the area.*

*I was part of the second team that tried to reach the location. But we couldn't go any further because we came to a road that was covered with deep water. It was actually running through it, like a stream. So, we just couldn't*



Abbildung 10: Überwachungskamera und Stacheldraht beim offenen Camp Harmanli

cross it. Something that you could easily cross with a border patrol defender, but with our car, there was no way to do that. And we tried to turn around to approach the place from another side. But again, we're just individuals. **We're not the border police.** We don't have the same equipment. Our car broke down. And within, I think, two minutes of the car breaking down, the border police were there.

We tried to explain the situation. We also explained that we were stranded at that point and that we couldn't go anywhere with the car. And that we would have to call a towing service. But, yeah, the **Bulgarian border police don't care about anything.** So they said, 'You have to leave the area. But there's no legal basis for that. They were just like, 'Now you leave'. And what are you going to do? Like, you're in the middle of nowhere, it's night. There's no reception, so we just walked away. Again, the equipment that the border police get is really

misused, because the moment we turned to get to the next village within ten seconds, there was a border police car behind us, which means they were probably checking where we're going with a drone or something.

They got out of the car and started yelling at us. The funny thing is that they don't speak English. I couldn't understand what they were saying. And they were trying to speak English, but really it was not understandable to the point where they were like in front of us, yelling, pointing to the ground. **And that's when I understood that they wanted us to sit down.** So we were in a line on a street. We had headlights. They were pointing at their faces, and they just took them off our heads and threw them in the bushes. And they're yelling some Bulgarian stuff that I don't understand. What I got out of it is that they didn't want us to go to one village, they wanted us to go to another

village. And I think it was about four in the morning.

Then we walked for three hours to the next village. It was ten kilometers with the border police behind us. **During that time, the three minors froze to death in the forest.** After the police left us, someone came to pick us up. We try to reach the place again the following night, from a completely different direction. And after a few hours of walking, we reached the first place. But at that point, I think it was more than 24 hours since we got the message. And I mean, the boy was literally frozen to death at that point. I was the person who checked to see if he was still alive, and I tried to lift his arm. He was literally frozen. And so we immediately called 112 and sat there and found a body. It was, I think, almost three in the morning. And they said, 'Yeah, yeah. We'll send somebody.' We had to wait by the body until five-thirty in the morning, and then the border police showed up. They said they couldn't do anything and that the criminal police would come. They came at nine in the morning.

Meanwhile we were standing in the snow. We tried to ask if there was any way we could maybe sit in their car. I don't know, whatever, but no. They were sitting in the car. We were standing on the street, and then the criminal police came, and they actually wanted us to carry the body to the car, which we refused to do. But we regret it, to be honest, because then they did it. **And they picked up the body and just threw it in the car.** It was, like, really really shit to see to be honest. And then they put us in the back of a police car and took us to the police station. And that was the first Egyptian boy. And after that we were just, like, out of the game because we had to give a statement and, like, yeah. We had a rental car at that point because our car was broken. So that was kind of the end for us.

While our friends from another team were also trying to reach the other locations. I think it was

a little easier for them. They found the second and third body. This year raised a lot of harassment from the police. Our team was with a lot of people together. So it was easy for us to say, 'No, we don't want to touch the body.' It was a little bit easier for us. In this case, the second team was very few. **The police forced them to load the body into the car.** I think that really fucked their heads, to be honest. And one thing is that at least two of the bodies were right next to tire tracks. So, there is the suspicion that the police went to the place and didn't do anything. That's what you can see in the picture of the first body that was found. It wasn't on the road, but next to the body, you can see that there's like a trail of footprints and dog prints that lead down to the body. So, somebody was there. After the guy died because he didn't have snow on his face, like somebody was there and saw the body and didn't do anything about it. Either police or hunters or whatever, somebody was there.



Abbildung 11: Außenmauer eines Camps für Schutzsuchende.

## Gewaltvoller Pushback von Bulgarien in die Türkei

*“In dem Moment, als wir den Fluss überquerten, warteten sie bereits in ihren Autos auf uns.”*

*(Mann aus Marokko, 30 Jahre)*

Ein 30-jähriger Mann aus Marokko berichtet von einem erschütternden Vorfall, der die brutalen Praktiken der bulgarischen Grenzbehörden entlarvt. Zusammen mit fünf anderen Marokkanern, einer Frau, einem Tunesier, einem Ägypter und einem Syrer – insgesamt zehn Personen – wurde er gewaltsam von Bulgarien zurück in die Türkei gedrängt. Die Gruppe traf die Ägypter und Syrer im Wald nahe Edirne, kurz vor einem Fluss, und entschloss sich, diesen gemeinsam zu überqueren. Das Wasser stand etwa 1,5 Meter hoch – eine Gefahr für das Leben der Menschen. Besonders die Frau in der Gruppe hatte große Schwierigkeiten und wäre beinahe ertrunken, woraufhin die anderen versuchten, ihr zu helfen.

Doch statt auf Menschlichkeit zu stoßen, warteten auf der anderen Seite des Flusses bereits die bulgarischen Grenzpolizisten in ihren Fahrzeugen. „Kaum hatten wir den Fluss überquert, schalteten sie das Licht ihrer Autos ein und stürzten sich auf uns“, erinnert sich der Befragte. Die Polizisten, in grünen Uniformen mit silbernen reflektierenden Streifen und Regenmänteln – ein klares Zeichen der bulgarischen Grenzpolizei – hatten den Einsatz perfekt koordiniert. Sie behandelten die Gruppe nicht als Menschen, sondern als Objekte. Unter brutalem Zwang mussten alle, auch die Frau, sich bis auf den nackten Oberkörper ausziehen, während die Polizisten

nach Geld und Handys suchten. Sie nahmen sämtliches Eigentum, Handys, Geld, Rucksäcke, Jacken und Powerbanks, mit roher Gewalt an sich. Zwei der Männer wurden vor den Augen der anderen mit Gummiknüppeln geschlagen. Auch ein Taser kam zum Einsatz, was der Befragte als gezielte Einschüchterung der gesamten Gruppe deutet.

Am Ende pushte die Grenzpolizei die Menschen in ihrer Unterwäsche zurück in den Fluss, um zuzusehen, wie sie verzweifelt die andere Seite erreichten. Der gesamte Vorgang dauerte nur etwa 25 Minuten. Als die Gruppe schließlich am Ufer der Türkei ankam, war alles gestohlen – bis auf das Geld, das einige in einem verzweifelten Versuch, wenigstens einen Teil des Geldes zu retten in Plastikfolie eingewickelt und geschluckt hatten, als sie die Polizei sahen. Wo es möglich war, zwang die Polizei die Menschen das Geld wieder herauszuwürgen. In der Nacht suchten sie Schutz im Wald und zündeten ein Feuer an, um sich zu wärmen und ihre Kleidung zu trocknen. Schließlich bezahlten sie ein Taxi nach Istanbul, um neue Kleidung und Handys zu besorgen<sup>15</sup>.

Dieser Vorfall zeigt auf erschütternde Weise, wie die Rechte von Menschen an den Außengrenzen Europas mit Füßen getreten werden. Es ist ein schockierendes Beispiel für die unmenschliche Praxis der Pushbacks.

---

<sup>15</sup> <https://bloodyborders.org/testimonials/the-moment-when-we-crossed-they-were-waiting-for-us-in-cars/>

# 4 BEDEUTUNG DER GEAS-REFORM

Die geplante Umsetzung des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) ab 2026 droht die bestehenden Missstände an den EU-Außengrenzen weiter zu verschärfen. Für Länder wie Bulgarien bedeutet das eine noch stärkere Verantwortung für Grenzschutz und Asylverfahren – auf Kosten der Rechte Schutzsuchender, die dort bereits jetzt unter systematischer Gewalt und menschenunwürdigen Bedingungen leiden.

Die Umsetzung der GEAS-Reform erfordert die Einführung neuer Maßnahmen in den Bereichen Screening, Grenzverfahren und Aufnahmebedingungen. Zu den geplanten Änderungen zählen unter anderem der Bau neuer geschlossener Einrichtungen an den Grenzen sowie im Inland und die Einführung neuer Verfahrensregeln, darunter beschleunigte Verfahren und zusammengefasste Entscheidungen zur Ablehnung und Rückführung von Asylanträgen. In Bulgarien stellt die Umsetzung dieser Reform eine besondere Herausforderung dar, denn aufgrund der ohnehin angespannten ökonomischen und gesellschaftlichen Situation steht das Land damit vor großen, unkalkulierbaren Risiken.

Nicht nur der allgemein fundamentale Wandel im Asylverständnis, auch die Lücken im Menschenrechtsmonitoring, die „Zero-Integration“-Politik, der Bedarf an neuer Infrastruktur und Personal, sowie die notwendigen umfassenden Gesetzesänderungen für die Umsetzung der GEAS-Reform, lassen Bulgarien mit erheblichen Herausforderungen bei der Umsetzung des

EU-Pakts zurück. Unzählige Gespräche mit Menschenrechtsaktivist\*innen und Jurist\*innen haben uns immer wieder verdeutlicht, dass Bulgarien darauf nicht vorbereitet sein wird. Die politische Lage in Bulgarien ist so volatil und angespannt, dass jede öffentliche Äußerung zu diesem Thema weiter Wasser auf die Mühlen der rechten Parteien ist. Mittlerweile stehen auch NGOs in Bulgarien, die sich für die Rechte von Flüchtenden einsetzen und Menschenrechtsverletzungen dokumentieren, unter enormen Druck. Ihnen drohen nicht nur politische Anfeindungen und bürokratische Hürden, sondern auch die Gefahr von Kürzungen oder gänzlichem Entzug finanzieller Mittel.

Die im Budgetplan genannten Kosten für den Wiederaufbau der Einrichtungen für das Grenzscreening in Elhovo und Dragoman (ca. 15 Mio. EUR) und für weitere Einrichtungen im Landesinneren (ca. 12,5 Mio. EUR) sowie die Kosten für neues Personal (ca. 6,3 Mio. EUR pro Jahr) verdeutlichen hingegen die finanziellen Dimensionen der geplanten Veränderungen im Bereich Screening und Grenzverfahren, die Bulgarien dafür mit EU-finanzierten Mitteln investieren möchte<sup>16</sup>. Statt strukturelle Defizite in menschenrechtlicher Hinsicht zu beheben – etwa in Bezug auf Gewalt, mangelhafter Rechtsstandards und unzureichender Versorgung – liegt der Fokus offenbar auf der technischen und personellen Effizienzsteigerung des Abschottungssystems. Die Investitionen drohen so, repressive Verfahren weiter zu institutionalisieren, ohne die zugrunde liegenden menschenrechtlichen

---

<sup>16</sup> <https://centerforlegalaid.com/wp-content/uploads/2025/03/Impl%D0%B5mantation-NPACT-BG-4.pdf>

Misstände anzugehen. Ohne transparente Verwendung und klare menschenrechtliche Kontrollmechanismen besteht die Gefahr, dass die Mittel bestehende Misstände nicht beheben, sondern – ganz im Gegenteil – verfestigen.

Insgesamt verdeutlicht der neue EU-Pakt eine Verlagerung hin zu verstärkten Kontrollen und beschleunigten Verfahren im Bereich Migration und Asyl. Es markiert eine alarmierende Verschiebung hin zu einem System, das die Effizienz der Abschottungsmechanismen über Menschenrechte stellt. Die Fokussierung auf Grenzverfahren und Rückführungen bei gleichzeitig unzureichenden Maßnahmen in den Bereichen Menschenrechte und Integration geben Anlass zur Sorge hinsichtlich der Einhaltung internationaler Standards. Asylablehnungen und Rückführungsanordnungen sollen in einem Bescheid zusammengefasst werden, was zu einem einzigen Rechtsmittelverfahren führt.

Diese Maßnahmen zielen auf eine Effizienzsteigerung ab, bergen jedoch das Risiko, dass eine sorgfältige Prüfung der individuellen Umstände und der Zugang zu effektivem Rechtsschutz beeinträchtigt werden. Auch die Errichtung neuer geschlossener "Einrichtungen" wirft, gerade jetzt nach unserer Fahrt und unseren Erfahrungen, viele Zweifel und Fragen nach den Haftbedingungen, dem Zugang zu Rechtsbeistand und unabhängiger Überwachung auf. Der EU-Pakt läuft somit Gefahr – ausgerechnet in Europas Namen – ein System der Entrechtung zu zementieren.



Abbildung 12: Von Schutzsuchende gestaltete Mauer bei einem Camp in Bulgarien.

# 5 AUSBLICK

Der Umgang Bulgariens mit Schutzsuchenden offenbart massive menschenrechtliche Defizite und eine alarmierende Abschottungspolitik, die den grundlegenden Prinzipien des internationalen Flüchtlingsschutzes widerspricht. Schutzsuchende werden an den EU-Außengrenzen mit brutaler Gewalt zurückgedrängt, inhaftiert oder unter unmenschlichen Bedingungen in Camps untergebracht. Besonders dramatisch ist die Lage in den sogenannten Detention Centers, wo menschenunwürdige Haftbedingungen, fehlende medizinische Versorgung und willkürliche Gewalt zur Normalität gehören. Auch in den offenen Lagern wie dem Camp Harmanli herrschen unhygienische Zustände, Ausgangssperren, Missbrauch und Perspektivlosigkeit. Viele der Betroffenen, darunter auch besonders vulnerable Gruppen wie Kinder oder Kranke, sind der Gewalt und Vernachlässigung schutzlos ausgeliefert. Ein besonders perfides Mittel ist der sogenannte „voluntary return“, bei dem Menschen unter Druck gesetzt werden, ihre Abschiebung in unsichere Herkunftsländer selbst zu unterschreiben.

Besonders problematisch ist dabei auch die Rolle Deutschlands, das weiterhin Dublin-Abschiebungen nach Bulgarien durchführt, obwohl dort gravierende Menschenrechtsverletzungen dokumentiert sind. Die Betroffenen landen oft ohne Zugang zu rechtlichem Beistand in Haft und verlieren jegliche Perspektive auf Schutz oder

Integration. Diese Politik entrechtet, trennt Familien und verschärft das Elend der Betroffenen.

Die geplante Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) droht diese Missstände weiter zu institutionalisieren: Bulgarien soll noch mehr Verantwortung für Grenzschutz und Asylverfahren übernehmen, ohne dass menschenrechtliche Standards gewährleistet werden. Während EU-Mittel in Infrastruktur und Personal investiert werden, bleibt der Schutz der Menschenrechte auf der Strecke. Die Einführung obligatorischer Grenzverfahren führt zu einer systematischen Inhaftierung von Schutzsuchenden, während der Zugang zu fairen Asylverfahren erschwert wird. Der EU-Pakt droht somit nicht nur, bestehende Defizite zu verfestigen, sondern auch eine Politik der systematischen Entrechtung und Ausgrenzung weiter auszubauen.

Die mangelnde Berücksichtigung von Bedenken hinsichtlich der Menschenrechtsverletzungen, die Fokussierung auf Haftanstalten und beschleunigte Verfahren sowie die unzureichenden Maßnahmen in Bezug auf Integration und unabhängige Überwachung stellen somit nicht nur erhebliche Herausforderungen für Bulgarien, sondern vor allem auch diskriminierende und unmenschliche Bedingungen für Menschen auf der Flucht dar, die nichts anderes suchen als Schutz und ein sicheres Leben in Europa.